

## Das Leben eines Dorfschmieds im Wandel der Zeit Die Schmiede der Familie Rüter

### Otto Rüter

Das damals in Neubörm wohnhafte Ehepaar Else und Otto Rüter kaufte von der Familie Wilstermann das an der Dorfstraße – heute Dorfstraße 9 – gelegene Hofgrundstück. Es war mit einem reetgedeckten Wohnhaus mit angegliederter Stallung (Platz für eine Kuh und Federvieh) und einer Schmiede bebaut. 1930 zog das Ehepaar Rüter nach Ellingstedt.



In Ellingstedt nun als Dorfschmied arbeitend erhielt Otto Rüter viele Aufträge von den im Ort wirtschaftenden Bauern. Er reparierte und fertigte ihre gebräuchlichen Werkzeuge und Gerätschaften wie Forken, Schaufeln, Spaten, Eggen und Pflüge an. Breiten Raum nahm die Anfertigung der eisernen Teile an Deichseln von Kastenwagen und Kutschen, aber auch die Anfertigung der flacheisernen Bereifungen der hölzernen Räder ein (siehe Foto). Genauso gehörte der Hufbeschlag der in der Landwirtschaft eingesetzten Pferde zum Arbeitsbereich des Schmiedes. Er fertigte Hufeisen an und beschlug ihre Hufe.



Von der Wehrmacht eingezogen nahm Otto Rütter an der Besetzung Norwegens teil, wo er am 06.09.1944 in bzw. bei Lillehammer 41jährig gefallen ist.

Seine Ehefrau Else, die eine geborene Struve war und aus Erfde stammte, musste sich fortan alleine um ihre beiden Söhne Hans (13 Jahre) und Herbert (12 Jahre) sowie um die Tochter Thea (6 Jahre) kümmern. Es war für sie keine leichte Zeit, wie mir Thea Bothmann in einem Gespräch zur Erstellung dieses Berichtes erzählte.

Eine inzwischen im Großraum Oslo angelegte Gedenkstätte besuchte Hans mit seiner Mutter erstmals 1964, mit seiner Ehefrau Christa 1966 und wiederum mit seiner Mutter und nun auch mit seinem Sohn Otto 1968 ein drittes Mal. Otto Rütter Junior erzählte mir bei meinem Gespräch zur Erstellung des Berichtes, dass er im Herbst 2019 zusammen mit seinem Angelfreund Willi Braun in Norwegen eine Angeltour gemacht hat und auf der Rückreise einen Abstecher zur Gedenkstätte in Oslo einlegte. Auf ihr sind inzwischen ca. 3000 gefallenen deutsche Soldaten gebettet, so berichtete Otto mir. Er war froh, vielleicht auch ein wenig stolz, dass er die Grabstätte seines Großvaters nach so vielen Jahren recht zielsicher wiedergefunden hatte. Er bedauerte es sehr, dass er kein Foto machen konnte, weil der Akku seines Smartphones schlichtweg leer war.

## **Hans Rütter**

Während Hans Rütter von 1944 bis 1947 in Norderstapel den Beruf des Schmiedes erlernte, arbeiteten die aus Ostpreußen nach Ellingstedt gekommenen Schmiede Ernst Engbrecht und Ludwig Friedrizsik eine Zeitlang in der Schmiede der Familie Rütter und hielten den Betrieb aufrecht. Als Geselle arbeitete Hans Rütter u. a. in Alt Bennebek und Sankt Peter Ording. 1952 nahm er die Arbeit in der einst von seinem Vater betriebenen Schmiede auf. Wie schon beim Vater beschrieben, hatte Hans zunächst vergleichbare Arbeiten zu erledigen. Es ist anzumerken, dass er schon bald seinen Titel als Schmiedemeister und wenig später als Hufschmiedemeister erwarb.

Der in den 1950iger Jahren einsetzende Strukturwandel in so manchen Bereichen des täglichen Lebens berührte auch Hans Rütter in vielen Arbeitsbereichen. In der Landwirtschaft hielt der Traktor und mit ihm die zugehörigen Gerätschaften Einzug. Um nur einige hier zu benennen waren es der Pflug, die Egge, das Mähwerk, die Kehr- und die Harkmaschine. Es fielen diverse Reparaturarbeiten an. Die Traktoren wurden leistungstärker und größer und die Schmiede bald zu klein.

Bevor sich Hans Rütter zum Bau einer neuen Schmiede entschied, baute er noch das Wohnhaus mit dem kleinen Wirtschaftsbereich um. An die Stelle des Reetdaches folgte nun, wie in dieser Zeit üblich, die Bedachung mit Welleternitplatten. Auch das Hausinnere erhielt ein neues Aussehen. Wie mir Otto Rütter berichtete, wurden nur drei Mauern nicht

verändert. Wo einst, wie auf dem Eingangsfoto zu sehen ist, die Lohdielentür war, entstand ein neuer Hauseingang und rechts daneben ein kleiner Laden mit Ausstellungsraum. Er war durch ein größeres Fenster einsehbar. Bei einer späteren Baumaßnahme wurde es, wie noch heute zu sehen ist, durch ein Stubenfenster ersetzt.

Zumeist standen im Schaufenster 2 – 3 Fahrräder und in den Regalen lagerten die verschiedenen Fahrradzubehör- und Reparaturteile. Als ich ca. 13 / 14 Jahre alt war, kaufte ich mir bei den Rüthers mein erstes eigenes Fahrrad, bezahlt mit meinen bei Arbeiten in der Landwirtschaft verdienten Geld – beim Auslegen von Rübenpflanzen und beim Kartoffeln sammeln.

Der Verkauf der Fahrräder und der Zubehörteile lag zumeist in den Händen von Hans seiner Ehefrau Christa. Sie schrieb auch die Rechnungen für die von ihm erledigten Arbeiten und den Verkauf von Material, Gerätschaften und Ersatzteilen.

Einige solcher Rechnungen fand unser Arbeitskreis-Mitarbeiter Heine Voigt in seinem Elternhaus. Er bewahrte sie auf und stellte sie mir für diesen Bericht zur Verfügung.

**Hans Rüter, Schmiedemeister**

Herrn Hans Voigt  
Schellmund

Landtechnischer  
Schmiedebetrieb  
Fahrradreparatur

Bankkonto:  
Spar- und Darlehnskasse  
Eillingstedt

Ruf (04628) 108

2381 Eillingstedt, den 1. 2. 68  
bei Schleswig

**Rechnung**

7.11.67	2 Fl. Gas je 11,35	22,70 DM
16.11. "	2 Pflugschare 436 S	34 - "
27.11. "	11 Kg Gas	11,35 "
"	2 Hängen je 90 cm 8+30	4 - "
"	Tuppen geändert	2 - "
"	2 Überfille	3 - "
"	2 Krampe	1 - "
"	5 Schlüssel-schrauben	1,50 "
6.12. "	2 x 11 Kg Gas	22,70 "
"	Schieb-hantel geschweißt	1 - "
28.12. "	11 Kg Progas	11,35 "
	Rest von alle Rechnung	270,25 "
		<u>384,85 DM</u>
21.12. "	7 kl. Rückenmesserzacken m.	7 - "
	14 Schrauben 10x40 Mutter	391,85 DM
		4,20
		<u>396,05 "</u>

Es ist interessant, dass bei einer der Rechnungen der Platz auf der Vorderseite nicht ausreichte und somit auf der Rückseite die Fortsetzung folgte.

Hans Rüter, Schmiedemeister

Rechnung

5.1.68	11 Kg Gas	11,50 DM
	2 Schrauben 8+90	-,50 "
	2 " 8+10	-,40 "
15.1.68	1 Dynamo	6,50 "
20.1. "	11 Kg Gas	11,50 "
		<u>30,40 DM</u>
	10% M. W. St.	3, - "
		33,40 Sch
	Übertrag	396,05 "
		<u>429,45 DM</u>

Da die alte Schmiede nicht mehr den steigenden Anforderungen genügte, weil zu klein geworden war, errichtete Hans Rüter 1959 eine neue und eben größere Schmiede. Sie ist noch heute auf dem Grundstück hinten rechts stehend vorhanden.

Der Dorfschmied wurde zunehmend öfter zum Bauhandwerker. Ob in Neubauten, aber auch in Altbauten ließen sich die Besitzer Zentralheizungen einbauen. Die Aufstellung der Heizungsherde (oft hergestellt von der Firma Völker Heide), die Installation der großdimensionierten Schwarzrohre, die auf Länge zu schneiden waren und auf deren Enden Gewinde für weitere Verbindungen geschnitten wurde sowie die Anbringung der breiten Stahl- oder Gusseisenheizkörper war die Arbeit des Schmiedes. Der zumeist in der Küche aufgestellte Heizungsherd, dessen Brennraum von einem boilerähnlichen Wassertank umgeben war, sorgte für die Wassererwärmung. Über die Funktion der Schwerkraft gelangte es in die Heizkörper, die nunmehr die Räume erwärmten. Umwälzpumpen waren für den

Wassertransport nicht erforderlich und wurden erst später zum schnelleren Transport des erwärmten Wassers eingebaut. Der einst mit Torf, Holz, Brikett, Eierkohle oder Steinkohle beheizte Herd oder Ofen hatte fortan ausgedient.

Zumeist zeitgleich mit dem Einbau der Zentralheizung, in Altbauten oft erst später, bekam der Schmied den Auftrag zur Anlegung einer Wasserversorgung. Anfänglich war es nur eine Kaltwasserversorgung, die in einfachen Wohngebäuden aus ein bis zwei Zapfstellen bestand. Eine befand sich in der Waschküche und eine weitere in der Küche. In Gebäuden mit angeschlossenen Stallungen für die Schweine- und Rindviehhaltung kam noch eine dritte hinzu. Die Wasserleitung bestand aus verzinktem Rohr, auf das Gewinde geschnitten und Verbindungsstücke wie Bögen, Muffen und Wasserhähne geschraubt wurden. Das Wasser saugte ein Druckkessel (häufig ein „Wasserknecht“ der Marke Loewe) über ein gebohrtes oder geschlagenes Saugrohr aus der Tiefe an. Die taugliche Wasserader fand zumeist ein Wüschelrutengänger auf dem Hofgelände. Der bisher für die Wasserversorgung genutzte Ziehbrunnen hatte ausgedient.

Die Modernisierung im Wohnbereich schritt unaufhaltsam fort. Badestuben mit einem Handwaschbecken, einer Spültoilette und einer Badewanne, für deren Warmwasser häufig ein holz- oder kohlebeheizter Badeboiler der Marke „Kaldewei“ sorgte und unmittelbar neben der Badewanne stand, ließen sich die Hausbesitzer einbauen. Der Schmied war auch für die Verlegung der Abwasserrohre zuständig, die zu einer Dreikammer-Klärgrube führten. All diese zuvor beschriebenen Arbeiten nahmen den Dorfschmied inzwischen zeitlich sehr stark in Anspruch.

Nur gut, dass Hans Rüter seine neugebaute Schmiede, die immer mehr zur Allroundwerkstatt wurde, großräumig gebaut hatte. Die Bevorratung, die Lagerung der so vielen unterschiedlichen Installationsmaterialien war ihm problemlos möglich.

Durch die Veränderung der Aufgabenbereiche war es Hans Rüter nicht mehr wie früher möglich, seinen Kunden für vermeintlich schnell zu erledigende Arbeiten zur Verfügung zu stehen. Er befand sich oft tagelang auf Baustellen. Terminabsprachen wurden erforderlich. Die einstige Schmiede als Kommunikationsstätte zum Austausch von Neuigkeiten verlor ihren Reiz.

Zum Abschluss meines Berichtes über die Dorfschmiede Rüter ist es mir ein Anliegen, die Person Hans Rüter zu würdigen. In den Jahren seines handwerklichen Schaffens bildete er Lehrlinge, oder wie er sie bezeichnete „Lehrjungs“ aus. Er ermöglichte ihnen nach Abschluss ihrer Ausbildung eine Weiterbeschäftigung in seinem Betrieb. Auch beruflich erfahrene Personen fanden bei ihm einen Arbeitsplatz.

Hans Rüter war viele Jahre als Gemeindevertreter tätig und neben dem Bürgermeister Heinrich Bauer und Gemeindevertreter Heinrich Peters einer der „Motoren“ beim Bau der Mehrzweckhalle.



Wie so viele andere Dorfbewohner beteiligte sich auch Hans Rüter, wenn es seine Zeit zuließ, ehrenamtlich an ihrem Bau. Seine Kraft, sein Wissen und sein handwerkliches Geschick wurden sicherlich mehr als nur einmal benötigt. Ein von ihm geschmiedetes Sportmotiv war am Nordgibbel der Halle angebracht. Es war sein zweites von der Öffentlichkeit in Ellingstedt wahrnehmbares Werk. Bei späteren An- und Umbaumaßnahmen musste es abgenommen werden. Es wurde leider nicht wieder an anderer Stelle angebracht.

Sein erstes Werk war die Eingangspforte zum damals neu angelegten Ehrenmal. In der vom damaligen Schulleiter Armin Weinert geschriebenen Schulchronik heißt es: Die handgeschmiedete Pforte ist das Werk des noch jungen Schmiedemeister Hans Rüther.



Als Mitglied des SV Ellingstedt gehörte Hans Rüther zu den Aktiven in der Schützengruppe sowie in der Faustballsparte. Oft habe ich von 1964 bis 1966 in den Sommermonaten beim Training und bei Turnieren in Jübek, Bergenhusen, Meggerdorf, Erfde und Ellingstedt mit ihm zusammen in der Faustballmannschaft gespielt.

Wie schon sein Vater Otto, der 1931 in die Feuerwehr eintrat, wurde auch Hans Rüther 1953 aktives Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr. Nach der Teilnahme an einem Maschinisten-Lehrgang wählten ihn die Kameraden 1959 zum Gerätewart. Zusammen mit dem Amtswehrführer Christian Niemann holte er 1961 den vom zivilen Bevölkerungsschutz zur Verfügung gestellten Unimog, einem Tanklöschfahrzeug (TLF8) aus Bonn ab.

Während der Flutkatastrophe 1962 fuhren Hans Rüther und sein Nachbar und Feuerwehrekamerad Heinrich Peters auf Veranlassung der Landesregierung mit dem ZB-Tanklöschfahrzeug nach Elmshorn. Zum Einsatz kamen sie jedoch nicht.

Früh, viel zu früh verstarb Hans Rüther im Alter von 38 Jahren. Im Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr steht geschrieben:

**Hans Rüther † 38 Jahre**

Am 18. Oktober 1969 starb unser Gerätewart, Maschinist und Oberfeuerwehrmann Hans Rüther. Am 22. Oktober wurde er auf dem Hollingstedter Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Eine große Trauergemeinde gab ihm das letzte Geleit. Die Feuerwehrekameraden folgten geschlossen seinem Sarg. Die Feuerwehrkapelle spielte als letzten Gruß das Lied vom guten Kameraden. Unsere Wehr hat mit ihm einen aktiven und stets bereiten Kameraden verloren.

### **Otto Rüther Junior**

Otto Rüther erlernte in der Zeit von 1969 bis 1972 bei einem Schmied in Stexwig den Beruf des landwirtschaftlichen Schmiedes. Nach Ausbildungsende besuchte er wieder die Schule und holte den Realschulabschluss nach. Anschließend arbeitete Otto Rüther 4 Jahre in Rendsburg als Sanitärinstallateur und Bauklempner. Parallel zur Arbeit in Rendsburg

besuchte er an den Wochenenden die Meisterschule in Flensburg. 1979 legte er seine Meisterprüfung zum Gas- und Wasserinstallateur erfolgreich ab.

Noch während des Besuches der Meisterschule pachtete er von Janny Komac die Garage in der alten Meierei und richtete sich hier eine kleine Werkstatt für Kleinaufträge entsprechend seines Berufes ein. Die ehemalige Schmiede seines Vaters nutzte bis 1980 Jochen Rief als KFZ-Werkstatt. Dann fand Jochen Rief an anderer Stelle in Ellingstedt Räumlichkeiten für seine Werkstatt.

Otto Rüther richtete sich eine Werkstatt in der ehemaligen Schmiede seines Vaters ein. In ihr lagerte er diverse Materialien. Hier war es ihm jetzt möglich, größere Bauteile für seine zu erledigenden Aufträge vorzufertigen. Otto Rüther stieg auch in den Heizungsbau ein und beschäftigte eine Zeitlang einen Gesellen als Mitarbeiter.

1990 schloss Otto Rüther die Tore seines Betriebes und seine Firma erlosch.

Januar 2020

Günter Pieper